

Stimmungen als literaturwissenschaftlicher Gegenstand zwischen emotionaler Bedeutung und knowing-what-it-is-like

Bearbeitung: *Robert Deutschländer, Benjamin Gittel*

Nach der allgemeinen „Erschöpfung des Stimmungsdiskurses“ (Wellbery 2003,732) in der zweiten Hälfte des Zwanzigsten Jahrhunderts verzeichnet der Stimmungsbegriff in jüngerer Zeit eine disziplinübergreifende Renaissance (vgl. die Sammelbände Gisbertz 2011; Arburg et al. 2012; Reents et al. 2013), an der auch die Literaturwissenschaft partizipiert: In der Lyrikforschung erfährt das schon als historisch angesehene Genre der Erlebnis- bzw. Stimmungslyrik ein neues Interesse; ein anspruchsvolles Vorhaben versucht den Begriff der „Stimmungslyrik“ von seiner traditionellen Kopplung an die Kategorie der „Innerlichkeit“ zu lösen und unter Rekurs auf neuphänomenologische Begrifflichkeiten als „Situationslyrik“ (Meyer-Sickendiek 2012, S. 107) auch zur Deutung moderner Dichtung zu etablieren. Daneben finden sich Forschungspositionen, die aus unterschiedlichen Motiven dafür argumentieren, in narrativen literarischen Texten bzw. Literatur generell ‚enthaltene‘ Stimmungen zum Gegenstand zu machen. Aus interpretationskritischem Blickwinkel wird dafür plädiert, eine Form der „Stimmungsvergegenwärtigung“ (Gumbrecht 2011, S. 28) als Alternative zum referenzialisierenden Umgang mit Literatur generell, sei es die Referenz auf andere Texte oder die ‚Welt‘, zu begreifen. Andere Ansätze versuchen demgegenüber, den Gegenstandsbereich literaturwissenschaftlicher Interpretationen auszuweiten, und die Rede von Stimmungen im Zusammenhang mit literarischen Texten an textanalytische Operationen zurückbinden (vgl. Hiergeist 2014, S. 67-95). Hier folgt die Stimmungsforschung neueren Tendenzen der Emotionsforschung, die einen Begriff „emotionaler Bedeutung“ etablieren (vgl. Winko 2003a/2003b). Parallel zu diesen Entwicklungen werden Stimmungen als Reaktion auf literarische Lektüre auch Gegenstand empirischer Forschung. (vgl. Jacobs et al. 2013). Die literaturwissenschaftliche Untersuchung von Stimmungen ist mit drei heuristisch trennbaren Problemen verbunden, (a) dem Bezugsproblem, (b) dem Erfassungsproblem und (c) dem bedeutungstheoretischen Problem:

- (a) Die Rede von Erlebnissen bzw. Stimmungen im Zusammenhang mit Literatur ist häufig von einer Unschärfe hinsichtlich der *Bezugsebenen* geprägt. Teilweise bricht sich die im Laufe des 20. Jahrhunderts literaturwissenschaftlich desavouierte Vorstellung Bahn, die dem älteren Begriff von „Erlebnislyrik“ zugrunde liegt, Dichtung drücke „ein individuelles Erlebnis des Autors“ (Wünsch 1997, S. 498) aus, die im Common Sense fortlebt und in der interdisziplinären Debatte um den Wissenserwerb anhand von Literatur unter dem Label *knowing-what-it-is-like* wieder auftaucht (vgl. Gittel 2013, S. 292-296). Teilweise wird die Stimmung dem literarischen Text selbst, bestimmten textweltlichen Instanzen (lyrisches Ich, Figuren) oder einem häufig nicht näher bestimmten Rezipienten attribuiert. Die Ambiguität des deutschen Stimmungsbegriffs, der nicht nur ein subjektives Erlebnis mit einer spezifischen phänomenalen Qualität, sondern auch eine komplexe Eigenschaft einer Situation bzw. äußeren Gegebenheit (engl. *atmosphere*) bezeichnen kann, erlaubt es ferner, fiktiven Situationen bzw. ganzen Textwelten eine Stimmung zuzuschreiben. Noch vielfältiger werden die Relationierungsmöglichkeiten, berücksichtigt man, dass Stimmungen selbst nicht, wie oft angenommen, objektlos sind, sondern selbst Objekte haben können (vgl. Siemer 2005).
- (b) Eng mit dem Bezugsproblem verbunden ist das *Erfassungsproblem*, d. h. die methodische Frage, wie sich mit literarischen Texten relationierte Stimmungen zum Gegenstand wissenschaftlicher Analyse machen lassen. Unterschiedliche Antworten auf die Bezugsfrage legen unterschiedliche Ansätze ihrer Beantwortung nahe: einen autorbezogenen, einen textbezogenen oder einen wirkungs- bzw. rezeptionsbezogenen Zugang. Das Erfassungsproblem ist jedoch auch durch die phänomenale Reichhaltigkeit von Stimmungen, d. h. ihrer Eigenheit, sich durch eine bestimmte Erlebnisqualität auszuzeichnen, bedingt. Denn es scheint wesentlich dieses präsumtiv subjektive Erlebnismoment zu sein, das in der Analytischen Philosophie im Zusammenhang mit den Begriffen „knowing what it is like“ und „qualia“ diskutiert wird (vgl. etw. Ludlow 2004), das die Fragen aufwirft, ob und, wenn ja, wie sich Stimmungen literaturwissenschaftlich erfassen lassen, ohne auf methodologisch fragwürdige Konzeptionen wie „Einfühlung“ oder „Nacherleben“ zurückzugreifen und welche Beschreibungssprache dabei vorauszusetzen ist.
- (c) Da Stimmungen aus psychologischer Sicht als objektlose affektive Zustände (*core affects*, vgl. Russell 2003) oder als Dispositionen zu Emotionen (Siemer 2009), also als Zustände

eines personalen Subjekts zu beschreiben sind, teilen textorientierte Forschungen zu Stimmungen mit der Emotionsforschung innerhalb der Literaturwissenschaft ein *bedeutungstheoretisches Problem*. Studien, die von Texten ausgedrückte, dargestellte oder kodierte Emotionen bzw. Stimmungen der Bedeutung des Textes zurechnen, sprechen einerseits über Bedeutungsstrukturen bzw. Textstrategien und andererseits (häufig implizit) über mögliche oder ideale Rezipientenreaktionen und werfen damit Fragen nach dem Verhältnis von Interpretationstheorie und Rezeptionsforschung auf (vgl. Anz 2012): Nach welchen Bedeutungskonzeptionen lässt sich die emotionale Bedeutung bzw. die in einem Text ausgedrückte Stimmung von seiner emotionaler Wirkung unterscheiden und wie bestimmen sie das Verhältnis von Autorintention, Bedeutungszuweisung und Rezipientenreaktion? Unterscheidet sich das Verhältnis zwischen Interpretationstheorie und Rezeptionsforschung im Fall emotionaler Bedeutung von dem nicht-emotionaler Bedeutung? Wie sieht eine plausible Bedeutungskonzeption für das Genre der Erlebnis- bzw. Stimmungslirik aus, das nach älterer Auffassung *per definitionem* das Unsagbare, „das individuelle Erlebnis des Autors“ und nach neuerer Auffassung „die Fiktion eines solchen Erlebnisausdrucks“ (Wünsch 1997, S. 498) ‚sagt‘?

Die drei skizzierten Probleme sollen in einer Engführung von Textanalyse, literaturtheoretischer Reflexion und empirischer Rezeptionsforschung zu ausgewählter Erlebnis- bzw. Stimmungslirik bearbeitet werden.

Literaturangaben:

- Anz, Thomas (2012): Gefühle ausdrücken, hervorrufen, verstehen und empfinden. Vorschläge zu einem Modell emotionaler Kommunikation mit literarischen Texten. In: Poppe, Sandra (Hg.): Emotionen in Literatur und Film. Würzburg, 155-170.
- Arburg, Georg v.; Rickenbacher, Sergej (Hg.) (2012): Concordia discors. Ästhetiken der Stimmung zwischen Literaturen, Künsten und Wissenschaften. Paderborn.
- Gittel, Benjamin (2013): Lebendige Erkenntnis und ihre literarische Kommunikation. Robert Musil im Kontext der Lebensphilosophie. Münster.

- Gisbertz, Anna-Katharina (Hg.) (2011): *Stimmung. Zur Wiederkehr einer ästhetischen Kategorie*. München.
- Gumbrecht, Hans Ulrich (2011): *Stimmungen lesen. Über eine verdeckte Wirklichkeit der Literatur*. München.
- Hiergeist, Teresa (2014): *Erlesene Erlebnisse: Formen der Partizipation an narrativen Texten*. Bielefeld.
- Jacobs, Arthur; Lüdtke, Jana; Meyer-Sickendiek, Burkhard (2013): Bausteine einer Neurokognitiven Poetik: Foregrounding / Backgrounding, lyrische Stimmung und ästhetisches Gefallen. In: Reents, Friederike; Meyer-Sickendiek, Burkhard (Hg.): *Stimmung und Methode*. Tübingen, S. 63-94.
- Ludlow, Peter J.; Nagasawa, Yujin; Stoljar, Daniel (Hg.) (2004): *There's Something About Mary: Essays on Phenomenal Consciousness and Frank Jackson's Knowledge Argument*. Cambridge, Mass. u. a.
- Meyer-Sickendiek, Burkhard (2012): *Lyrisches Gespür. Vom geheimen Sensorium moderner Poesie*, Paderborn.
- Reents, Friederike; Meyer-Sickendiek, Burkhard (Hg.) (2013): *Stimmung und Methode*. Tübingen.
- Russell, James A. (2003): Core Affect and the Psychological Construction of Emotion. In: *Psychological Review* 110, H. 1, S. 145–172.
- Siemer, Matthias (2005): Moods as Multiple-object Directed and as Objectless Affective States: An Examination of the Dispositional Theory of Moods. In: *Cognition and Emotion* 19, S. 815-845.
- Siemer, Matthias (2009): Mood Experience: Implications of a Dispositional Theory of Moods. In: *Emotion Review* 1, H. 3, 256–263.
- Wellbery, David (2003): Stimmung. In: Barck, Karlheinz u. a. (Hg.): *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden*, Stuttgart, Bd. 5, S. 703–733.

- Winko, Simone (2003a): Über Regeln emotionaler Bedeutung in und von literarischen Texten. In: Jannidis, Fotis; Lauer, Gerhard; Martínez, Matías; Winko, Simone (Hg.): Regeln der Bedeutung. Berlin u. a., S. 329–348.
- Winko, Simone (2003b): Kodierte Gefühle. Zu einer Poetik der Emotionen in lyrischen und poetologischen Texten um 1900. Berlin.
- Wünsch, Marianne (1997): Erlebnislyrik. In: Braungart, Georg; Fricke, Harald u. a. (Hg.) Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft, Berlin, New York, Bd. 1, S. 498–500.